



Flugbild Klaus Anderegg 1984, © DHDA, Kulturgüterschutz, Kanton Wallis, Sitten

Einachsiges, schräg zum Hang angeordnetes Gommer Dorf an der Westflanke eines breit abfallenden Schuttkegels, im unteren Teil durchschnitten von der Furkastrasse. Im Hintergrund das Wahrzeichen des Obergoms, die Wallfahrtskapelle auf dem Ritzingerfeld.



Siegfriedkarte 1881



Landeskarte 1993

Dorf

XX	Lagequalitäten
XX/	Räumliche Qualitäten
XX/	Architekturhistorische Qualitäten



1 Kantonsstrasse



2



3 Nothelferkapelle



4 Kapelle St. Anna



5



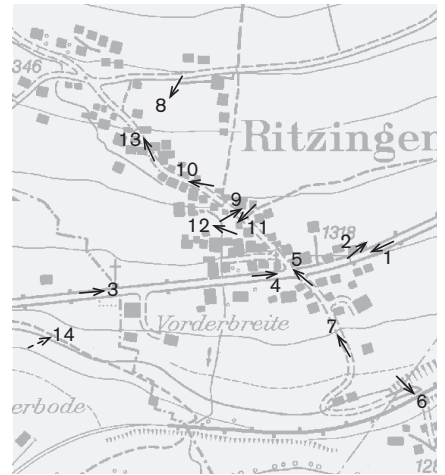
6 Nutzbautengruppe



7 Unterer Dorfrand



8 Oberer Dorfrand



Fotostandorte 1: 8000
Aufnahmen 1995: 1-14



9



10



11



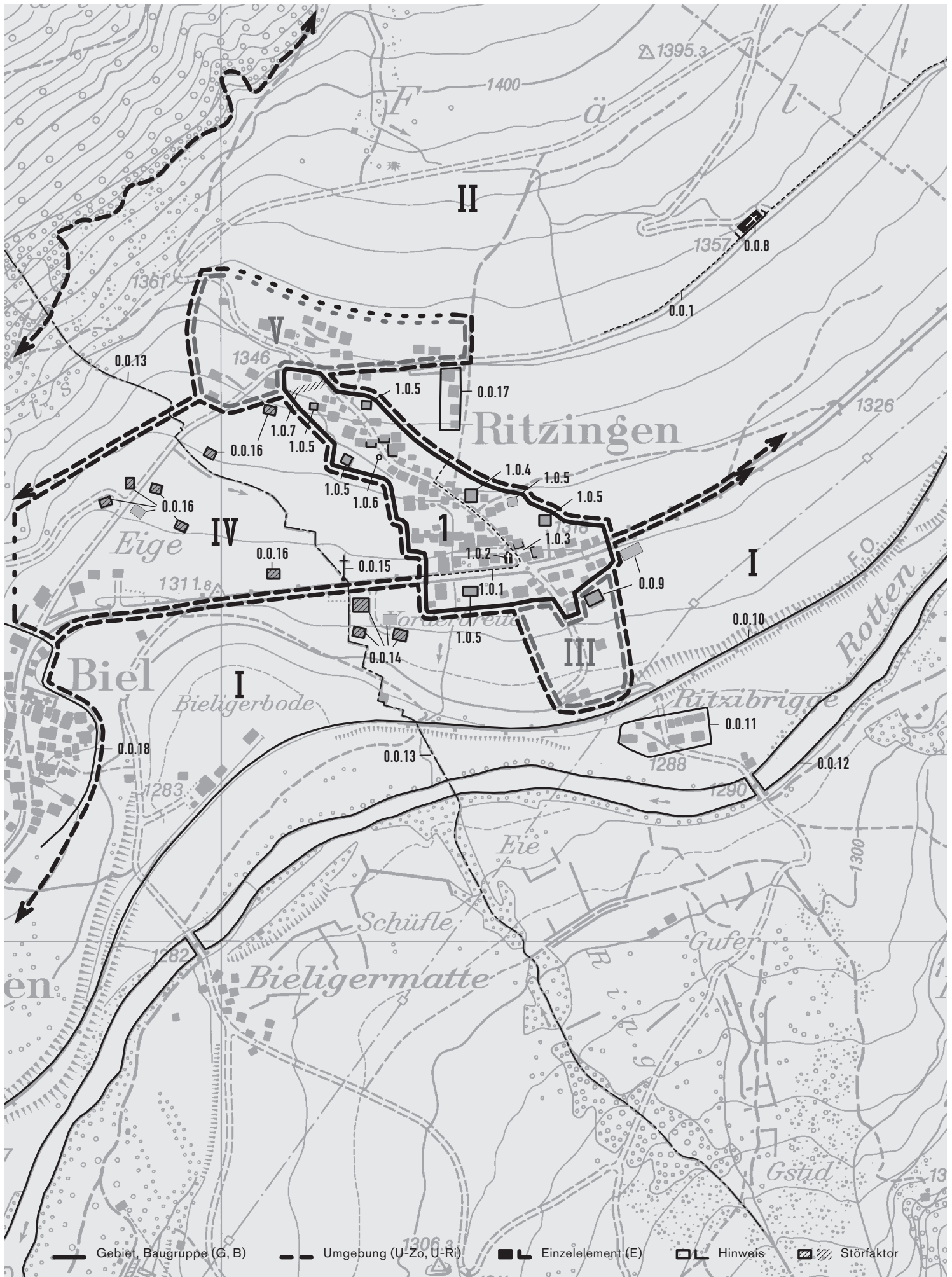
12



13



14 Ritzingen und Wallfahrtskapelle auf dem Ritzingerfeld



**G Gebiet, B Baugruppe, U-Zo Umgebungszone,
U-Ri Umgebungsrichtung, E Einzelelement**

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
G	1	Historische Siedlung mit linearer, diagonal zum Gelände verlaufender Bebauungsstruktur	A	×	×	×	A			1-14
U-Ri	I	Wieshang unterhalb der Kantonsstrasse, mit Talsohle des Rotten	a			×	a			3,4,7,14
U-Ri	II	Ritzingerfeld, breiter Schuttkegel oberhalb und auf der Ostseite des Dorfkerns	a			×	a			2,8,14
U-Zo	III	Kleiner Ortserweiterungsbereich am Weg nach Ritzibrigge	b			/	b			7
U-Zo	IV	Flacher Wieshang zwischen Ritzingen und Biel, punktuell mit Chalets überbaut, für beide Dörfer wichtiger Vordergrund	ab			×	a			3,14
U-Zo	V	Ferien- und Wohnquartier oberhalb des alten Dorfes	b			/	b			14
	1.0.1	Alter Talweg, genauer Verlauf unbekannt (auch 0.0.1)						o		
E	1.0.2	Kapelle St. Anna, Barockbau mit Dachtürmchen und Zwiebelhelm, 1732 eingeweiht				×	A			4,5
	1.0.3	Ansatz zu Dorfplatz bei Strassenkreuzung, an Nordseite Bürgerhaus von 1868 mit Sennerei, Platzraum durch Garagen beeinträchtigt						o		5
	1.0.4	Renaissance-Doppelhaus von 1621 mit Stadelgruppe im Hintergrund						o		9
	1.0.5	Chalets am alten Siedlungsrand, tendenziell störend, 2. H. 20. Jh.						o		14
	1.0.6	Platzartiger Abschnitt des Gassenraums, mit Tränkebrunnen						o		
	1.0.7	Neue Strassenführung im oberen Ortsteil, die alte Achse kreuzend							o	
E	0.0.8	Wallfahrtskapelle auf dem Ritzingerfeld, Barockbau von 1687 in prachtvoller Lage, Wahrzeichen des Obergoms				×	A			2,14
	0.0.9	Zwei grossvolumige Stallscheunen unterhalb der Kantonsstrasse						o		14
	0.0.10	Trassee der Furka-Oberalp-Bahn FO, eröffnet 1915						o		14
	0.0.11	Ritzibrigge, Nutzbauten auf dem Talboden, ohne Sichtverbindung zur Hauptsiedlung						o		6
	0.0.12	Rotten/Rhone						o		6
	0.0.13	Ehem. Gemeindegrenze zu Biel						o		
	0.0.14	Hotel und Wohnblöcke am unteren Ortsrand, die äussere Ansicht beeinträchtigend, 4. V.20. Jh.							o	3,14
E	0.0.15	Nothelferkapelle am westlichen Ortseingang, erb. 1717, mit neuem Federdach in altem Stil				×	A			3,14
	0.0.16	Chalets 2. H. 20. Jh. auf dem flachen Schuttkegel zwischen Ritzingen und Biel, die Grenze zwischen den beiden Orten verschleifend							o	14
	0.0.17	Vier grosse Ferienchalets, in einer Reihe den Hang hinauf gestaffelt						o		
	0.0.18	Biel, Dorf von nationaler Bedeutung (vgl. separate Aufnahme)						o		

Siedlungsentwicklung

Geschichte und historisches Wachstum

Die Endung «-ingen» des Ortsnamens lässt auf eine alemannische Siedlungsgründung gegen Ende des ersten Jahrtausends schliessen. Das 1384 erwähnte «Ricigen» gehörte spätestens seit 1367 zum Freigericht der so genannten Grafschaft. Zur Grafschaft zählten nebst Ritzingen ursprünglich auch Biel, Selkingen, Gluringen und Blitzingen. Per 1. 1. 2000 haben sich die während Jahrhunderten selbständigen Gemeinden Biel, Ritzingen und Selkingen erneut zur politischen Gemeinde mit dem Namen Grafschaft zusammengeschlossen. Kirchlich waren alle fünf Orte der Pfarrei Münster unterstellt, ehe 1678 die Kirche von Biel zur Pfarrkirche erhoben wurde. Die Bewohner von Ritzingen schlossen sich der neuen Pfarrei an, hatten den Zehnten aber noch bis 1834 an die Mutterkirche von Münster zu entrichten. Seine Blütezeit erlebte das Dorf im 17. und 18. Jahrhundert, als das Geschlecht der Biderbost eine stattliche Anzahl von Wohnbauten erstellen liess und die Wallfahrt zur Muttergotteskapelle auf dem Ritzingerfeld (0.0.8) ihren Höhepunkt fand. Der heutige Baubestand verrät, dass das alte Dorf in fünf kurzen Bauperioden gewachsen ist: im letzten Viertel des 16. Jahrhunderts, 1617 bis 1621, 1670 bis 1676, 1760 bis 1769 und 1867/68. Im Jahre 1852 zerstörte eine Feuersbrunst am Ostrand fünf Wohnhäuser und mehrere Nutzbauten.

Der auf der Siegfriedkarte von 1882 wiedergegebene Ort entspricht ziemlich genau dem heutigen Ortskern (1). Im Unterschied zum alten Furkaweg, der innerhalb des Dorfes anstieg und bei der Ritzingerfeldkapelle vorbeiführte (1.0.1) durchquert die 1861 angelegte Furkastrasse die Siedlung an ihrem unteren Ende. Die einachsige, diagonal zum Gelände verlaufende Dorfanlage steht in der Siedlungslandschaft des Goms mit ihren Haufendörfern einzigartig da; lediglich Reckingen zeigt gewisse Ähnlichkeiten. Wie die Überlieferung berichtet, geht die aussergewöhnliche Siedlungsform auf die Bestrebungen zurück, sich vor Naturkatastrophen zu schützen. Der Geist eines Toten, so heisst es, hätte den von Lawinen, Rufen, Pest und Wildwassern geplagten Dorfbewohnern nach der letzten Katastrophe geraten, ihrer

Siedlung die Gestalt eines umgekehrten Bundhakens (Z-Form) zu geben, um von weiteren Unglücken verschont zu bleiben. Der legendäre Rat wurde angeblich befolgt, und die Offenbarung ging in Erfüllung.

Im Jahre 1900 zählte das Dorf 15 Wohnhäuser und 95 Einwohner. Bis 1950 stieg die Bevölkerung auf 102 Personen an. 1939 wurde die Kantonsstrasse verbreitert; vier Gaden und zwei Stadel auf der unteren Strassenseite mussten versetzt werden. Nach 1950 setzte der Bau von Ferienhäusern ein, der dem Dorf bis heute 400 Fremdenbetten bescherte, den Rückgang der Einwohnerzahl aber nicht verhindern konnte. 1990 wohnten noch 84 Personen in der Gemeinde Ritzingen. Das Bauerndorf mit seinen berühmten Äckern auf dem Ritzingerfeld wandelte sich zum Fremdenverkehrsort. Hatten 1970 noch achtzig Prozent der erwerbstätigen Bevölkerung in der Landwirtschaft gearbeitet, so waren es 1990 noch ganze fünfzehn Prozent. Heute gibt es in Ritzingen noch vier landwirtschaftliche Haupterwerbsbetriebe. 1979 wurde die Dorfgasse asphaltiert, 1981 das Hotel «Weisshorn» an der Kantonsstrasse eröffnet (0.0.14).

Der heutige Ort

Räumlicher Zusammenhang der Ortsteile

Auf gut 1300 Meter Höhe gelegen, erstreckt sich Ritzingen am sanft geneigten, fruchtbaren Hang des Ritzingerfelds, nahe des Kirchdorfs Biel (0.0.18). Das Siedlungszentrum liegt bei der Kreuzung der stark befahrenen Furkastrasse mit der Dorfgasse. Hier stehen die beiden einzigen öffentlichen Bauten, die schmucke Dorfkapelle aus der Zeit des Hochbarocks (1.0.2) und das Bürgerhaus, ein Blockbau von 1868 mit Sennerei im bossierten Erdgeschoss; sie definieren einen kleinen Platzraum (1.0.3). Von hier aus führt die Dorfgasse in nordwestlicher Richtung den Hang hinauf. Die Bauten folgen ihr auf beiden Seiten, entfernen sich im unteren Teil aber auch von ihr und machten zwei kurze hangparallele Erschliessungssträsschen notwendig. Nur der unterste, direkt hinter der Kapelle abzweigende Weg wurde zum eigentlichen Gassenzug. Gegen das obere Ortsende hin lockert sich die Bebauung auf. Im untersten Teil des

Ortes ging durch die Verbreiterung der Durchgangsstrasse der räumliche Zusammenhalt fast verloren.

Sämtliche Bauten folgen mit ihrem Dachfirst der Falllinie des Hanges, sind also nach Süden orientiert. Nur die Firste einiger Nutzbauten stehen rechtwinklig dazu. Als Folge der Südorientierung der Häuser und des schrägen Verlaufs der Dorfgasse ergeben sich im Ortsinneren charakteristische Staffelungen entlang der Gasse. Der Gassenraum zählt zu den eindrücklichsten des Goms, nicht zuletzt wegen der verschiedenen Höhenlage der Häuser auf beiden Strassen-seiten. Die Asphaltierung der Gasse hat die Anlage noch betont, indem nun hinter fast jedem Wohnhaus ein dreieckiges Plätzchen erkennbar ist. Der Gassenzug wird hauptsächlich von Nutzbauten, von regional-typischen Gaden, Stadeln und Speichern, gesäumt. Manche stehen auf runden Steinplatten. Selten ist die Präsenz der Nutzbauten so bestimmend wie in Ritzingen.

Die Wohnhäuser wirken mit wenigen Ausnahmen, zum Beispiel dem prächtigen Renaissance-Doppelhaus von 1621 (1.0.4), eher gedungen. Die Fenster-rahmen sind zwar wie in den Nachbardörfern weiss gestrichen, treten aber nicht so dominant in Erscheinung; vielleicht deswegen, weil verhältnismässig viele Blockbauten verschindelt sind. Ihre Sockel sind eher niedrig, auf der Talseite erreichen sie knapp Stockwerkhöhe. Demgegenüber sind die Stadel und Gaden oft sehr mächtig und wegen ihrer Höhe den Wohnbauten volumenmässig fast ebenbürtig. Die Schindeln der alten Dacheindeckung werden zunehmend von Blech und Eternit abgelöst. Die Zwischenbereiche spielen als Folge der spezifischen Struktur des Ortes im Strassenraum eine bedeutende Rolle. An verschiedenen Stellen dringt das Wiesland in die Bebauung vor, in Siedlungsnähe stehen alte Obstbäume. Da und dort finden sich umzäunte Bauerngärten sowie intakte bäuerliche Vorbereiche.

Unterhalb der schwach geneigten Terrasse, auf der Ritzingen liegt, fällt das Gelände steil zur Talsohle des Rottens ab (I). Das Wiesland ist besonders auf der Westseite wichtig, wo eine Mulde die räumliche Verbindung zum gegenüberliegenden Ortsbild von Biel (0.0.18) bildet (IV). Die Mulde macht zusammen

mit dem flacheren Hang oberhalb den wichtigsten Ortsbildvordergrund aus. Leider sind beide Umgebungen mit zwar nicht zahlreichen, aber sehr ortsbildwirksamen Neubauten überstellt (0.0.14, 0.0.16). Die einst eindrückliche Ortssilhouette beginnt sich aufzulösen. Das grosse Ferienhausquartier oberhalb des alten Dorfes stört im Vergleich dazu weniger (V). Besser haben sich die Umgebungen auf der Ostseite erhalten, wo das fruchtbare Kulturland an den alten Ortsrand anschliesst und den Blick auf die berühmte Barockkapelle auf dem Ritzingerfeld (0.0.8) freigibt. Die Kapelle ist das beliebteste Wallfahrtsziel der Region und gilt als Wahrzeichen des Obergoms.

Empfehlungen

Siehe auch die kategorisierten Erhaltungsziele

Das Auflösen der alten Siedlungsränder durch neue Chalets ist zu stoppen. Für die Ortserweiterung bieten sich die Bereiche ober- und unterhalb des alten Dorfes an, wobei bei beiden Neuquartieren (III und V) vermehrt auf ein Anknüpfen an die alte bauliche Struktur zu achten wäre (Quartierpläne).

Die für das Ortsbild so wichtigen Nutzbauten verdienen eine besonders aufmerksame Pflege. Das Gleiche gilt für die Zwischenbereiche.

Der Bau einer Umfahrungsstrasse würde den Rückbau der Strassenschneise im untersten Dorfteil möglich machen.

Bewertung

Qualifikation des Dorfes im regionalen Vergleich

XX	Lagequalitäten
----	----------------

Ursprünglich phantastische Lage auf der Westflanke eines breit und sanft abfallenden Schuttkegels, galt als «Strich in der Landschaft». Berühmte Silhouette heute durch Neubauten weitgehend aufgelöst, räumliches Zusammenspiel zwischen Dorf und Wallfahrtskapelle auf dem Ritzingerfeld aber noch weitgehend intakt.

Ritzingen

Gemeinde Grafschaft, Bezirk Goms, Kanton Wallis

| | | |-----|----------------------| | XX/ | Räumliche Qualitäten | |-----|----------------------|

Hohe räumliche Qualitäten des Ortsinnern als Folge der klaren Anordnung der Bauten entlang der schräg den Hang hinaufführenden Dorfgasse. Charakteristische, durch gestaffelte Nutzbauten geprägte Innerortspartien. Stimmungsvolle Abfolge kleiner Platzräume.

| | | |-----|-----------------------------------| | XX/ | Architekturhistorische Qualitäten | |-----|-----------------------------------|

Hohe architekturhistorische Qualitäten wegen der grossen Zahl wertvoller regionaltypischer Einzelbauten, insbesondere auch von Gaden, Stadeln und Speichern, die gruppenweise nebeneinander stehen und eindrucksvolle Ensembles bilden sowie wegen der in der Region einzigartigen einachsigen Anlage mit zeilenförmiger Silhouette. Bemerkenswerte Barockkapelle auf dem Ritzingerfeld.

2. Fassung 10.95/hjr

Foto-CD Nr. 23 328
Filme Nr. 1487 (1978); 3135 (1979);
8571, 8572 (1995)

Koordinaten Ortsregister
660.289/145.414

Auftraggeber
Bundesamt für Kultur (BAK)
Sektion Heimatschutz und Denkmalpflege
Hallwylstrasse 15, 3003 Bern

Auftragnehmer
Büro für das ISOS
Sibylle Heusser, dipl. Arch. ETH
Limmatquai 24, 8001 Zürich

ISOS
Inventar der schützenswerten Ortsbilder
der Schweiz